

Armut in Deutschland

Zahlen und Fakten

Zusammengestellt von Dr. Andreas Mayert (Oktober 2013)

Wer ist arm?

Der Europäische Rat definiert Menschen als arm, die über so geringe materielle, kulturelle und soziale Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedsstaat, in dem sie leben, als der Minimalstandard gilt. Der Rat verwendet für seine Definition somit das Konzept der *relativen Armut*. Relativ deshalb, weil sich der Minimalstandard zwischen den Mitgliedsstaaten unterscheidet und im Zeitablauf innerhalb eines Mitgliedsstaates verändert.

Nach einer europäischen Konvention wird Armut vorwiegend anhand des sogenannten Armutsrisikos gemessen. Als Einkommensarm gilt danach derjenige, dessen Einkommen unter die relative Armutsrisikogrenze fällt. Diese liegt bei 60 % des Medians der bedarfsgewichteten verfügbaren Haushaltseinkommen im betrachteten Jahr.

Es gibt unterschiedliche Definitionen, wann ein Mensch arm ist. In Deutschland lag die Armutsrisikoschwelle, so die Berechnungen des DIW Berlin (Basis SOEP, 2012) 2012 für einen Ein-Personen-Haushalt bei 993 Euro. Bei Mehrpersonenhaushalten wird das Haushaltseinkommen nach einer von der OECD vorgeschlagenen Skala in Äquivalenzeinkommen für jedes Haushaltsmitglied umgerechnet. Der Haushaltsvorstand erhält dabei das Gewicht 1, Haushaltsmitglieder über 14 Jahren das Gewicht 0,5 und Kinder unter 14 Jahren das Gewicht 0,3. Für ein Ehepaar mit zwei Kindern lag die Armutsrisikoschwelle 2012 bei 2.086 Euro.

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus galten im Jahr 2012 Einpersonen-Haushalte mit einem monatlichen Einkommen von weniger als 869 Euro als armutsgefährdet. Die Grundlage der hier veröffentlichten Armutsgefährdung ist die Armutsgefährdungsschwelle auf Bundesebene (Bundesmedian), die für Bund und Länder einheitlich ist und somit einen regionalen Vergleich ermöglicht (Quelle: Statistisches Bundesamt Pressestelle, PM vom 29. August 2013 – 288/13 – Seite 4).

Armut in Deutschland

- In Deutschland lag das Armutsrisiko laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2012 bei 15,2 %. Bezogen auf eine Gesamtbevölkerung von circa 80,5 Millionen sind somit 12,23 Millionen Menschen in Deutschland einkommensarm.
- Das Armutsrisiko ist seit den 1990er Jahren deutlich gestiegen. Von 10,4 % im Jahr 1998 nahm es bis 2004 auf 14,4 % und 2011 auf 15,1 % zu. Seither schwankt es auf hohem Niveau.
- Das Armutsrisiko ist insbesondere bei Kindern und jungen Erwachsenen überdurchschnittlich hoch. Am stärksten ausgeprägt ist es in der Gruppe der 18- bis 24-jährigen mit 20 %.

- Kindererziehung kann das Armutsrisiko erhöhen, dies gilt jedoch vor allem für Alleinerziehende. In Paarhaushalten mit zwei Kindern ist das Armutsrisiko mit 7,9 % sogar leicht unterdurchschnittlich. In Paarhaushalten mit 3 Kindern liegt es bei immer noch unterdurchschnittlichen 11,8 %. Von den Alleinerziehenden fallen hingegen 40,1 % unter die Armutsrisikoschwelle.
- Altersarmut entwickelt sich in Deutschland zunehmend zu einem Problem. Das Armutsrisiko von Rentnern und Pensionären ist zwischen 1998 und 2012 von 10,1 % auf 15,8 % gestiegen. Es wird erwartet, dass das in den nächsten Jahrzehnten sukzessive abnehmende Rentenniveau, die Ausweitung des Niedriglohnsektors, verfestigte Arbeitslosigkeit und Altersarbeitslosigkeit (früherer Renteneintritt) zukünftig noch deutlich verstärkt auf das Armutsrisiko im Alter durchschlagen werden.
- Erwerbstätigkeit verringert das Armutsrisiko deutlich. So liegt das Armutsrisiko von Arbeitslosen bei 56,4 % (1998: 29,5 %), bei Erwerbstätigen hingegen bei 8,2 % (1998: 5,7 %).
- Armut verfestigt sich zunehmend, d.h. Einkommensarme bleiben mit steigender Tendenz langfristig in ihrer Situation gefangen. Während im Zeitraum von 1995 bis 1998 nur 32 % jener Personen, die zu Beginn dieser Periode der untersten Einkommenschicht angehörten ihre Position bis zum Ende der Periode nicht verlassen konnten, betrug der entsprechende Anteil stabil Armer 50 % im Zeitraum von 2007 bis 2010.
- 72 % der Einkommensarmen sind zugleich auch arm an Vermögen. 28 % der Einkommensarmen kann hingegen auf Vermögen zugreifen, das wenigstens 60 % des Medianvermögens beträgt.
- Zentrales System der Armutsvermeidung ist in Deutschland seit den Hartz-Reformen die Grundsicherung nach dem SGB II. Die Gesamtzahl der Leistungsbezieher lag im Februar 2013 bei 6,16 Millionen und ist leicht rückläufig. 4,46 Millionen SGB II-Bezieher waren erwerbsfähig, die übrigen Leistungsempfänger waren überwiegend Kinder unter 15 Jahren (1,63 Millionen). Durch staatliche Transferleistungen kann das Armutsrisiko zwar deutlich – von 20,6 % auf 13,9 % – verringert werden, eine vollständige Armutsvermeidung gelingt jedoch nicht.
- Im europäischen Vergleich liegen die deutschen Armutszahlen im Mittelfeld. In acht Mitgliedsstaaten der Europäischen Währungsunion ist das Armutsrisiko höher, in 8 geringer als in Deutschland. Die Spannweite der Armutsrisikoquote reicht dabei von 9,8% in Tschechien bis 22,3 % in Bulgarien. Im Durchschnitt des Euroraums liegt das Armutsrisiko bei 16,9% – folglich ist das Armutsrisiko in Deutschland unterdurchschnittlich.
- Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass Verarmung häufig mit einem Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben verbunden ist. Von Armut Betroffene weisen ein geringeres Partizipationsniveau in Vereinen, politischen Parteien oder an Kulturveranstaltungen auf. Engagement und Teilhabe sinken mit der Dauer der Armutssituation nochmals deutlich ab.

- In allen Altersstufen und geschlechterunabhängig ist der Gesundheitszustand der von Armut betroffenen Menschen schlechter als im Bevölkerungsdurchschnitt. Das altersstandardisierte Mortalitätsrisiko von Männern und Frauen aus der niedrigsten Einkommensgruppe ist um das 2,7- bzw. 2,4-fache höher als in der obersten Einkommensgruppe. Im Vergleich zur höchsten Einkommensgruppe sterben in der niedrigsten Einkommensgruppe mehr als doppelt so viele Männer und Frauen, bevor sie das 65. Lebensjahr erreichen.

Siehe auch zu Kinderarmut:

<http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Dossier-Kinderarmut,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (Zugriff: 20.11.13)